



**Praktikumsbericht Antwerpen, Belgien
Sommer 2019: 08. Juni – 03. August**

Mein Name ist Carolin Rähler und ich mache eine Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten an der Humboldt-Universität zu Berlin. Von der Möglichkeit, ein Auslandspraktikum zu machen, habe ich schon beim Bewerbungsgespräch von meiner Ausbildungsleiterin erfahren. Ich hatte zu dem Zeitpunkt überlegt, ob ich die Ausbildung mit oder ohne Sprachqualifikation mache. Hätte man die Ausbildung mit Sprachqualifikation gemacht, wäre ich für ein halbes Jahr im Ausland gewesen, was mir persönlich jedoch zu lange gewesen wäre.

Deshalb bin ich sehr dankbar für unsere Ausbildungsleitung, die es erlaubt hat, dass ich freigestellt wurde und für zwei Monate im Ausland arbeiten durfte.

Zu dem haben wir von unserer Berufsschule Louise-Schröder-OSZ ein Stipendium über Erasmus+ bekommen, durch das der finanzielle Teil sehr viel besser lösbar war, genauso wie wir vor und während der Zeit Hilfe von unseren Koordinatoren an der Schule bekamen, wofür ich auch sehr dankbar bin.

Und nun, zu meinen Erfahrungen im Ausland:

„Und, wie ist dein Praktikum in den Niederlanden so?“

Das wurde ich ziemlich oft gefragt und jedem war es unglaublich peinlich, wenn ich erklärte, dass Antwerpen in Belgien ist, aber auf der flämischen Seite, in der eine Art niederländisch gesprochen wird.

Ich fand das gar nicht schlimm, denn ehrlich gesagt, hatte ich von Antwerpen noch nie zuvor was gehört.

Ich wollte mir eigentlich ein Praktikum in den nördlichen Ländern suchen, jedoch war das schwerer als gedacht.

Als unsere Koordinatorin vom Louise-Schröder-OSZ uns dann von einer Partnerschaft mit Antwerpen erzählte, war ich davon ganz begeistert.

Wir bekamen sogar unsere Wohnung für die Zeit von unserer Koordinatorin von der Stadt Antwerpen zugeteilt.

Wir haben 300 Euro Miete pro Monat bezahlt, was sogar unter meiner Miete in Berlin liegt.

Jedoch sahen wir auch warum, als wir in der Unterkunft ankamen:

Der Eingang und der untere Bereich im Allgemeinen, sah wie eine einzige Baustelle aus und war auch eindeutig renovierungsbedürftig.

Wir hatten einen extrem großflächigen Schimmel an der einen Wand und in dem unteren Bad, das wir auch in den gesamten zwei Monaten nicht betraten.

Dort war auch die Küche, die schon etwas in die Jahre gekommen war.

Einen Ofen hatten wir leider auch nicht.

Uns wurde aber von Freunden aus Belgien erzählt, dass Antwerpen allgemein Probleme mit Schimmel hat, wegen der feuchten Luft vermutlich. Daher war es für Antwerpen nichts Besonderes. Wir hatten auch keine Waschmaschine und mussten zum waschen immer in einen Waschsalon. Dies ist jedoch auch normal für Studenten in Antwerpen und auch in anderen Ländern so.

Ich vermute, wir sind einfach etwas verwöhnt von unseren deutschen Standards.

Oben, wo unsere Zimmer waren, war jedoch alles frisch renoviert.

Die Zimmer waren etwas spärlich eingerichtet, aber für die zwei Monate hat es gereicht. Jedoch würde ich, bevor dort nicht alles renoviert ist, nicht wieder dort wohnen wollen.

So, jetzt aber zu unserer Arbeit:

Wir waren bei Metro International Trading BVBA.

Es ist eine Firma für den An- und Verkauf von Satelliten.

Unser Chef stammt ursprünglich aus der Türkei und seine Frau ist in Belgien geboren und aufgewachsen, aber auch aus einer türkischen Familie.

Unsere Mitarbeiter waren auch alle türkisch-stämmig.

Unser Chef hat nicht nur die eine Firma, sondern mehrere. Sie haben auch ein Hotel in Brüssel, um das sich seine Frau eher kümmert.

Die Kollegen waren alle sehr nett zu uns und haben uns morgens immer begrüßt. Wir hatten manchmal etwas Probleme mit der Sprachbarriere, da wir kein flämisch (niederländisch) konnten, und die Kollegen meistens nur türkisch und flämisch. Manche konnten auch ein bisschen Englisch.

Unsere Chefs haben aber gut Englisch gesprochen, also wenn es Aufgaben gab, war es eigentlich meistens kein Problem.

Ich spreche in der Mehrzahl, da wir den ersten Monat eigentlich Ugur unterstellt waren, der aber nach dem Monat leider gekündigt hatte. Danach war dann der „Big Boss“ zuständig für uns.

Beide sind aber sehr nette Menschen.

Unsere Aufgaben bestanden zum Großteil aus Recherche-Arbeiten, was wir von der Arbeit in Behörden nicht gewohnt sind.

Die erste Woche haben wir internationale Firmen mit Kontaktdaten in eine Excel-Tabelle eingepflegt, um sie dann in der zweiten Woche alle zu kontaktieren.

Das war manchmal gar nicht so einfach, vor allem als es an die nicht-englischsprachigen Länder ging. Wenn sich dann zwei versuchen über gebrochenem Englisch am Telefon zu verständigen und zum Beispiel eine E-Mail-Adresse durchzugeben, führte das oft zu Verständnisproblemen. An und für sich wurden wir aber sehr gut in der Firma aufgenommen und da wir zu zweit waren, war alles gefühlt nur halb so schlimm.

Freizeit:

Unsere Freizeit verbrachten wir unter der Woche meistens nur mit gemeinsamen kochen, oder später, als man andere Leute kannte, auch mal mit einem guten belgischen Feierabendbier.

Mich kamen in der Zeit auch meine Eltern, mein Bruder und seine Frau, und ein Freund besuchen. Von daher wurde mir nie langweilig.

Als wir ankamen, klapperten wir erst mal alle Sehenswürdigkeiten ab und mieteten uns Fahrräder für die Zeit.

In Antwerpen erreicht man wirklich alles am besten mit dem Fahrrad.

An unserem 1. Wochenende gingen wir feiern. Antwerpen hat wirklich sehr gute Tech-House-Clubs zu bieten.

Dort lernten wir auch gleich unsere ersten neuen Freunde kennen, mit denen wir dann noch viel machten über die Zeit.

Fazit:

Alles in allem war es wirklich sehr schön und ich möchte diese Erfahrung nicht missen. In der privaten Wirtschaft zu arbeiten, ist wirklich etwas anderes, als im öffentlichen Dienst. Auch das Kennenlernen einer anderen Kultur, genauso wie allein schon die Unterschiede im Alltag und in der Art zu wohnen, haben mich sehr viel selbstständiger, beziehungsweise flexibler werden lassen. Ich bin dank des Praktika, der Wohnung, der anderen Arbeit und der anderen Art zu leben aus meiner Komfortzone heraus gekommen und mich werden diese Erfahrungen sicher mein Leben lang begleiten. Zu dem weiß ich dadurch nun besser wie und wo ich leben und arbeiten möchte.

